

Einige Minuten darauf ließ er einen Kosaken in die Yurta eintreten und befahl ihm zu warten. Dann bemühte er sich lange und vergeblich, die Lampe anzuzünden.

„Kann ich dir helfen?“ fragte Nikita.

„Bitte.“

Bei dem aufflammenden Lichte der Streichhölzer, die immerfort von neuem angezündet werden mußten, zog Rostislaw aus der Ledertasche ein Blatt Papier heraus, schrieb mit einem Bleistift einige Worte darauf und versah den Zettel mit einem Stempel.

„Da hast du den Passierschein“, sagte er, dem Kosaken das Blatt reichend. „Und leg' dir ein Schloß vor den Mund. Verstanden?“

„Ein Ablassschein, wie?“ verzog Nikita den Mund.

„Was soll das heißen, ein Ablassschein?“

„Die katholischen Pfaffen stellen den Gläubigen bei Erlaß ihrer Sünden derlei Scheine aus.“

„Du hast nicht gesündigt“, meinte Rostislaw.

Nikita legte seine sieben Sachen zusammen, es war keine allzu große Arbeit; sein Gepäck bestand aus einem deutschen Militärranzen, an den ein Sack mit Brot und Zwieback und eine Teekanne angehängt war. Nikita legte die Riemen über die Schultern, prüfte, ob der Tornister auch bequem sitze, und reichte dem Bruder die Hand.

„Danke, Rostislaw, leb' wohl.“

„Leb' wohl“ — gab Rostislaw zurück und drückte dem Bruder die Hand. Schweigend verließen alle die Yurta. Gleich nach ihnen kroch Ewgraf aus dem Zelt. Er hatte sich geräuschlos vom Lager erhoben; es war klar, daß er seinen Schlaf vorgetäuscht und dem Zwiegespräch der Brüder gelauscht hatte.

Der Kosak geleitete Nikita am Ufer des Flusses entlang bis zur Furt. Der Tag hellte sich zusehends auf. Die schnell sich entfernenden Leute waren im Dämmerlicht deutlich zu sehen.

Plötzlich wurde Ewgraf von Unruhe erfaßt. Verwirrt sah er Rostislaw an und schrie dem sich entfernenden Nikita mit heiserer, versagender Stimme nach:

„Nikita Wassiljewitsch, halt! Warte einen Augenblick!“

Er riß sich mit Mühe von seinem Platz los, blieb aber, noch bevor er Nikita erreicht hatte, mit einemmal stehen, blickte auf Rostislaw, als wäre er im Zweifel, ob er zurückkehren oder weiter zu Nikita laufen sollte.

„Das Säckchen mit dem Mundvorrat hat er ja zu lose angebunden, ich muß es ihm fester anschnallen!“ rief er halb zu Rostislaw, halb zu Nikitas Begleiter gewandt.

Er riß sich von neuem los, winkte unschlüssig mit der Hand und lief weiter zu Nikita.

Er holte Nikita ein, schnallte ihm sorgfältig das Säckchen mit dem Mundvorrat an den Tornister, prüfte, ob die Riemen auch fest hielten, und, Nikitas Schulter berührend, sprach er zu ihm liebevoll und ernst zugleich:

„So ist's recht; nun los und Gott helfe dir.“

Nikita machte eine Bewegung, als wolle er ihn umarmen, Ewgraf aber zog sich mit ernster und würdevoller Miene zurück und ging wieder zur Yurta.

Jetzt bemerkte Nikita den immer noch vor der Yurta stehenden Bruder und rief ihm zu:

„Soll ich die Unsrigen grüßen, wie?“

Rostislaw machte rasch kehrt und verschwand im Zelt, sprang aber gleich darauf wieder heraus und, die Hand im Takt zu seinen Worten überm Kopf schwenkend, schrie er deutlich und laut:

„Aber was redest du denn da? Selbstverständlich sollst du den Vater, Mama und all die Unsrigen grüßen!“

Und gleich danach verschwand er wieder hinter dem Teppich.

Ewgraf wandte sich um, hielt einen Augenblick inne und nahm seine Mütze ab.

„Auch meinerseits einen Gruß für Wassili Leontjewitsch!“

Aus seinen kleinen Augen leuchtete der durchdringende scharfe Blick des Alters; er schnäuzte sich, und regungslos dastehend sah er dem in der Steppe langsam verschwindenden Nikita noch lange nach.